

Unsere evangelische Landeskirche ist in einer Krise, sie verliert Mitglieder, sie schrumpft, jetzt und laut Prognosen auch in Zukunft. Deshalb hat sich die Kirchenleitung (Oberkirchenrat/Landessynode) Gedanken gemacht, wie sie diese Entwicklung bewältigen kann. Leider geht sie an dieses Problem nicht von der geistlichen Seite heran, reflektiert es nicht theo-logisch, sondern organisations-logisch – sie versucht, es mit Umstrukturierungen, verwaltungstechnischen oder ökonomischen Mitteln zu lösen. Sie setzt nicht an den Ursachen an, sieht nicht, dass vor allem der Glaubensverlust dazu führt, dass Mitglieder sich von der Kirche distanzieren oder trennen, denn ansonsten müsste sie versuchen, auf vielerlei Art und Weise und weit intensiver als bisher den Glauben zu stärken, Glaubenswachstum zu unterstützen, missionarische Bemühungen zu fördern, um neue Mitglieder zu gewinnen oder alte zu halten. Hier gibt es kaum bis keine neuen Vorschläge. Das Denken läuft in eine andere Richtung.

Der scheinbar rettende Ansatzpunkt ist vielmehr die Idee, die Kirche besser zu organisieren, die vorhandenen Ressourcen anders zu verteilen (durch Zusammenlegung von Gemeinden, Bildung von Gemeindeverbänden oder regionale Kooperation), anders zu nutzen oder Kosten zu sparen, ganz wie Verwaltungen oder Betriebe es machen würden.

Das wird nicht funktionieren. Es ist institutionalistisches und ökonomistisches Denken, es versteht nicht, dass nicht die Institution den Glauben erzeugt oder am Leben erhält, sondern der Glaube sich die Institution schafft, die er zu seiner Erhaltung und Verbreitung braucht. Und es rechnet überhaupt nicht mit der Wirkung des Heiligen Geistes – es glaubt, Menschenwerk (noch dazu nicht an Gottes Wort orientiertes) könne alles richten und die Kirche vor dem prognostizierten Untergang retten.

Ebenso schlimm (und langfristig schädlich) ist, dass die Kirchenleitung glaubt, die Gemeinden seien mit der Bewältigung dieses Prozesses überfordert, man müsse ihnen von oben vorgeben, was sie zu tun haben.

In dieser Gesinnung hat die Landessynode nun ein Gesetz verabschiedet und damit die Gemeinden ihrer Gestaltungsfreiheit beraubt. Sie hat dabei die Grundordnung der Landeskirche ignoriert (Artikel 5: „Die Evangelische Landeskirche in Baden baut sich von ihren Gemeinden her auf. Die Gemeinden sind...Grundlage des kirchlichen Verfassungsaufbaues..“). Das ist – zum Vergleich in politischen Begriffen gesprochen - in etwa ähnlich einer Aufhebung der verfassungsgemäßen Ordnung durch einfaches Gesetz, was im Grundgesetz strikt verboten ist, man könnte es durchaus eine Missachtung, einen Bruch der Grundordnung der evangelischen Kirche in Baden nennen. Die Selbständigkeit der Gemeinden ist kein verhandelbares oder kompromissfähiges Gut sondern theologisch und biblisch wohlbegründet, sie ist ein Kernbestandteil der (Gestalt der) Kirche (vgl. die Barmer Erklärung, III: *Wir verwerfen die falsche Lehre, als dürfe die Kirche die Gestalt ihrer Botschaft und ihrer Ordnung ihrem Belieben oder dem Wechsel der jeweils herrschenden weltanschaulichen und politischen Überzeugungen überlassen*). Und dieses Gesetz wurde verabschiedet, ohne die Meinung der direkt davon Betroffenen, der Gemeinden dazu einzuholen, ja ohne ihnen überhaupt den Entwurf dazu vorzulegen.

Dieses sog. „Erprobungsgesetz Kooperationsräume“ nimmt den Gemeinden die Freiheit, regional zu kooperieren wie und wann sie es wollen, so wie es vor Ort machbar ist und wovon sie sicher mehr Ahnung haben als die Kirchenleitung. Es greift tief in den Verantwortungsbereich und die Gestaltungsfreiheit der Gemeinden ein, stellt ihre bisherige rechtliche Stellung insgesamt in Frage und entspricht am Ende einer Neuordnung der kirchlichen Verfasstheit..

Das Gesetz schreibt vor, dass die Gemeinden vier Möglichkeiten haben, zwischen denen sie wählen müssen (und bei deren Gestaltung sie nicht frei sind, sondern vom Oberkirchenrat, teilweise auch vom Bezirkskirchenrat die Regeln vorgegeben bekommen): Fusion, Gemeindeverband, Vernetzungsraum oder – aber nur vorläufig - Dienstgruppe . Weitere Möglichkeiten für die Gemeinden gibt es nicht.

Diese Beschneidung der in der Grundordnung der Landeskirche festgelegten Freiheit der Gemeinden ist ein derart gravierender Fall von Hierarchisierung und Entmündigung, dass darauf unbedingt hingewiesen und dagegen protestiert werden muss.

Grundordnungswidrige Gesetze sind ebenso entschieden abzulehnen wie die dahinter stehende ungeistliche Gesinnung. Deshalb fordern wir die Rücknahme dieses Gesetzes. Soweit die Kritik. Wo aber bleibt nun das Positive ?

Nun, davon gibt es mehr, als die derzeitige Kirchenleitung zu glauben scheint, wenn sie die zukünftige Entwicklung eher wie ein unausweichliches Verhängnis wahrnimmt und die Kirche in einer Art schädlicher Negativkommunikation als sinkendes Schiff darstellt, auf dem dann natürlich auch keiner mehr anheuern würde (wobei – anscheinend in der eigenen Vorstellung unbemerkt – gleichzeitig die Meinung, besser gesagt:

Selbstüberschätzung, vorherrscht, durch bloße Organisation und Sparen, durch modische Zauberworte wie Vernetzung oder Kooperation ohne Bezug zum Herrn der Kirche könne man dieses Verhängnis tatsächlich aufhalten.)

Hoffnungssturz und glaubensheiter, wie unsere Landesbischofin so schön formuliert hat, ja so präsentiert sich die Kirche hier der noch neugierigen Öffentlichkeit nun überhaupt nicht.

Das erste also ist: die Perspektive ändern.

Die Kirche hat den Weg mit Jesus verlassen, man sieht es schon daran: sie greift bei der Bewältigung der Krise nicht auf Theologie, nicht auf den Glauben als Motivator und Problemlöser, sondern auf Organisations- und Funktionslogik von Verwaltung und ökonomische Logik aus dem Wirtschaftsbereich zurück, sie hat nicht einmal verstanden, was die Ursachen der Krise sind (und auch nicht, dass diese „Lösungen“ problematisch sind – Zentralisierung ist schwerfällig, basisfern, teuer, Sparen ist schlechter als investieren). Nötig ist daher eine geistliche Erneuerung, denn die tiefere Ursache für ihre Krise ist der Glaubensverlust, an dem die Kirche und gerade die Kirchenleitung selbst mit Schuld trägt, da sie zeitgeistliche Nebenthemen wie Gendern, Frauenquoten oder Klimawandel dem Hauptthema Jesus-Nachfolge neben- oder manchmal sogar übergeordnet hat. Kennt sie denn ihr Alleinstellungsmerkmal noch ? Muss sie auf allen Zeitgeist-Hochzeiten tanzen, weltliche Ideologien schlecht kopiert verdoppeln ? Traut sie ihrer Botschaft überhaupt noch ?

Also positiv: es gibt einen Weg aus der Krise – den Weg mit Jesus. Gehen wir ihn, hoffnungssturz und glaubensheiter. Stärken wir den Glauben, verlassen wir uns auf unsern Herrn, der bei uns ist alle Tage. Die Freude an IHM ist unsere Stärke.

Ja, nun, wie soll das denn nun gehen ? Sind das nicht nur fromme Sprüche ?

Werden wir konkret. Vieles tut not, vieles kann helfen. Hier nur einige Beispiele, Ideen und Vorschläge, wie man es anders machen kann:

Fangen wir zuerst bei uns an. Fragen wir uns: wo und warum haben wir den Weg mit Jesus verlassen oder warum haben wir andere nicht davon abgehalten, das zu tun?

Bitten wir unsern Herrn um Vergebung, kehren wir zu ihm um von den falschen Wegen, die zu immer mehr Glaubenslosigkeit geführt haben. Und vertrauen wir ihm neu, sehen wir ein, dass nur ER uns aus dieser Misere befreien kann. Und dann: Beschäftigen wir uns nicht mit der Organisation des Mangels, sondern denken wir missionarisch, bedauern wir nicht nur Austritte und Passivität, sondern versuchen wir, Mitglieder (neu) für Jesus zu gewinnen. Konzentrieren wir die Mittel und Ressourcen, die Energie und Motivation der (ehrenamtlichen) Mitarbeiter auf die Suche nach Ideen für die g e i s t l i c h e Bewältigung der Probleme.

Fördern wir Theologen, die den Glauben wieder aus der (in Teilen selbstgewählten) Umklammerung durch den Zeitgeist befreien, ziehen wir Grenzen für Denkweisen, die den Glauben mit weltlichen Ideologien überfrachten, versuchen wir zu erklären, warum der Glaube für jeden eine große Chance auf ein besseres Leben ist, fördern wir Wissenschaftler, die sich auf die Frage konzentrieren, wie Säkularisierung und Selbstsäkularisierung der Kirche zustandekommen und wie sie verhindert oder in ihren Auswirkungen abgemildert werden können. Stärken wir alles, was zu Stabilisierung

oder Wachstum des Glaubens beiträgt. Vieles davon existiert schon, hat aber nicht die Priorität, nicht die finanzielle Förderung oder öffentliche Unterstützung durch die Kirchenleitung, die es verdient –so gibt es ja z.B. schon die „Missionarischen Dienste“. Wie wäre es, wenn man da mal das Personal verdoppeln, verdreifachen würde? (Ja, noch mangelt es weniger an Geld als an guten Ideen, noch ist Sparen nicht die letzte Möglichkeit, - Umschichten ist möglich! Klotzen statt Kleckern für das Richtige auch...) Wenn man Glaubenskurse, Kinderbibelwochen, Bibelkreise, Fresh X in jede Gemeinde tragen würde, den Gemeinden dabei helfen würde, so etwas zu organisieren? Wie wäre es, wenn von kirchenleitender Seite Mission als Priorität angesehen würde, wenn beispielsweise die Freude über Menschen, die vom Islam zu unserem Glauben konvertieren, auch öffentlich geäußert und gezeigt würde? Wenn man Besuchsdienste in jeder Gemeinde fördern, die Mitarbeiter dort besser ausbilden, sprachfähiger machen würde?

Oder: es ist aus der Religionswissenschaft hinlänglich bekannt, dass mehr Gemeindeglieder pro Pfarrer zum Glaubensschwund führen. Daraus ergibt sich nun sicher nicht die Reduzierung von Pfarrstellen! Die katholischen Mitchristen haben dieses Modell schon zur Genüge implementiert –mit keinerlei Erfolg. Mehr Pfarrer braucht die Kirche – da sollten Hindernisse für deren Einstellung beseitigt, das Potential aus nichtlandeskirchlichen Ausbildungsstätten genutzt werden. Das Studium an der Theologischen Fakultät alleine macht noch keinen guten Seelsorger. Sammeln wir noch weitere Beispiele und Ideen für gelungene Aktivitäten in einem „best-practice“-Verzeichnis, das allen zur Verfügung steht. Und so weiter. Diese Aufzählung ist nur ein kleiner Anfang, aber sie sollte auch ein wirklicher Anfang sein. Und: hören wir auf die Gemeinden vor Ort. Beteiligen wir sie. Die Basis lebt.

*Synodalenvertreter Horst Fix*